



F r e i t a g , a m 19. F e b r u a r 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. E. Winkler [Eb. Hell.]

L e b e n s b i l d e r .

(Fortsetzung.)

19.

Die Sunda-Straße.

Der günstige Wind hatte das Schiff fast in die Mündung der Sundastraße geführt, als er mit einem Mal flauer zu wehen begann, und es schien, als wenn er ganz verschwinden würde. Noch ein halb Stündchen, und man hätte in der gewünschten Stellung sein können; so aber rang das Schiff bis drei Uhr Nachmittags gegen den starken, aus der Straße kommenden Strom, bevor man dessen äußerst engen Eingang erreichte.

Der Capitain bemerkte hier: „Wenn man das Unglück hat, durch den starken Strom aus der Straße und von ihrer Mündung abgetrieben zu werden, dann muß man zuweilen vier Wochen lang segeln, ehe man die Einfahrt wieder erreicht.“ — Das Unangenehme dieser Bemerkung wurde, während das Schiff mühsam und langsam in die Sunda hereinsagelte, durch den Anblick einer fern aufdräuenden Sturmwolke vermehrt, welche die Reisenden bange und selbst den Capitain besorgt machte. Dieser ließ den großen Anker bereit legen und das Senkblei auf's Verdeck bringen, um die Tiefe des Wassers, welches bereits seine Farbe veränderte, zu erkunden. — Allgemeine Bewegung an Bord. — In einer Viertelstunde war Alles bereit, den großen Anker auszuwerfen.

Der Capitain fluchte bei dem Gedanken, daß die verwünschte Wolke ihn aus der Sundastraße hinaus-treiben möchte, weil man nirgend in ihr laviren kann, und er doch die Willkommbai erreichen wollte. — Kaum hundert Ruthen von dem Vorderarme der Bai entfernt, brach der Sturm los, doch immer günstiger als man erwartet hatte, so daß man scharf bei dem Winde segelnd die engste Stelle der Straße, kaum zehn Schritte von der einen Seite der Enge, durch-eilte und in die geräumige Willkommbai hineinsagelte. Der Wind blies scharf dagegen — der Anker fiel. —

Die Hinterfensterchen der Kajüte wurden ganz herausgenommen, damit man den dicken Wald über der stillen Sundastraße sehen könnte. Phobos Wagen rollte über die grünende Natur, über das stille glückliche Schiff in's unendliche Meer, während auf der andern Seite grellhelle Strahlen durch nächtliche Wolkenschanzen zückten und den erhaben ruhig-stolz niederschwebenden Sonnengott herauszufordern schienen zu einem Strahlenwettkampfe.

Hier sieht man einen Schwarm von Seevögeln von der endlosen See landwärts fliegen und, in kleine Nachbarschaaren sich theilend, nord- und westwärts den lieben Ruheörtchen am Gestade zuweilen; dort eine Menge von Landvögeln, die den Tag über Java's ganzes Reich durchzogen, sich in Eine große Gesellschaft versammeln, das Schiff wie zu herzlichem Gutenachtgruß etliche Mal umschwärmen und wie in lei-